

Forum Anthroposophie

Hans-Jürgen Bracker

Gelungene Schließung einer Lücke

Benjamin Schmidts Wilhelm Rath-Biografie*

Die Literatur über Pioniere der Anthroposophie ist kaum übersehbar: Biografien und Memoiren füllen diverse, auch virtuelle Regalmeter – aber es gibt noch Lücken, d.h. Lebensläufe, über die man außer in verstreuten Nachrufen in alten Zeitschriftenjahrgängen oder Erwähnungen in den Memoiren anderer wenig oder fast nichts findet. Eine dieser Lücken betrifft Wilhelm Rath (1897–1973), dessen Name heute nicht mehr vielen Anthroposophen geläufig sein dürfte. Aufgrund der jahrelangen gründlichen Recherchen Benjamin Schmidts, der viele Nachlässe sichtete und unveröffentlichtes Quellenmaterial aufspürte, kann diese Lücke mit dem vorliegenden Buch als geschlossen gelten.

Der 1897 in Wilmersdorf (heute Berlin) geborene Wilhelm Rath gehörte der Generation an, die durch den Ersten Weltkrieg ihrer Jugend beraubt wurde. Noch 17-jährig meldete er sich Ende 1914 nach dem Kriegsabitur freiwillig zum Waffendienst und durchlief seine Ausbildung bei der Marine in Kiel. Im Frühjahr 1915 kam er für seinen ersten Kriegseinsatz ins belgische Brügge. Der frühe Verlust naher Freunde im selben Jahr, der Tod der Mutter Anfang 1918 und des geliebten älteren Bruders Wolfgang im Sommer desselben Jahres, eine bald danach durch Kampfgas erlittene Vergiftung und zuletzt die Gefangennahme durch englische Truppen einen Monat vor Kriegsende sind äußere Markierungen seiner Jugendbiografie. Daneben tritt aber – bei der letzten Begegnung mit sei-

nem Bruder – auch ein geistiges Erlebnis: »Eine erste Ahnung von dem helfenden Leben der Toten«. (S. 36) Die elf Monate währende Kriegsgefangenschaft bringt dann dem 21-jährigen Rath durch einen Mitgefangenen die Begegnung mit der Anthroposophie. Rath studiert im Gefangenenlager Rudolf Steiners Schriften »Die Schwelle der geistigen Welt« sowie »Die Geheimwissenschaft im Umriss« – und wird Meditant.

Raths selten einfache Lebens- und Schicksalswege zeichnet Schmidt in 13 Kapiteln nach. Sie führen den Leser zugleich oft durch schwierige Phasen deutsch-mitteleuropäisch-jüdischer wie auch anthroposophischer Geschichte. Von entscheidenden Begegnungen mit Rudolf Steiner lesen wir, von der anthroposophischen Studentenarbeit Anfang der 1920er Jahre in Berlin und vom Jugendimpuls, der 1922 zum »Pädagogischen Jugendkurs« (GA 217) führte. Dieses Jahr – Rath ist mittlerweile 25 Jahre alt – markiert den Beginn des zweiten Drittels seines Lebens und bringt weitere Schicksalsbegegnungen, aus denen teilweise lebenslange Freundschaften erwachsen; vor allem aber bringt es die Begegnung mit seiner späteren Frau Maria Spira, einer jungen Wiener Jüdin, die zuvor in der zionistischen Jugendbewegung um Siegfried Bernfeld aktiv gewesen war. Na-

* Benjamin Schmidt: »Wilhelm Rath – Ein Wegbereiter der Jugend«, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2018, 520 Seiten, 29 EUR

hezu 50 Jahre war Raths Lebensweg mit dem ihren verbunden, bis zu Marias Tod Anfang 1972. Das kenntnisreich und mit Sympathie geschriebene Kapitel über Marias Jugend, Herkunft und Umfeld sowie ihren Weg zur Anthroposophie beleuchtet in berührender Weise das Wiener jüdische Leben vor und nach dem Ende des Habsburger Kaiserreichs.

Man erfährt von Raths anthroposophischen Aktivitäten, seinen literarischen Arbeiten sowie eigenen spirituellen Impulsen und Fragestellungen, und schließlich vom Einfluss einer gewissen Erna Benthien, einer okkult begabten Person, zu der vor allem Maria seit ca. 1926/27 großes Vertrauen gefasst hatte. Diese aus Mecklenburg stammende Frau, in deren unmittelbarer Nähe das Ehepaar Rath 1930/31 einige Monate lebte (in Urfahrn am Chiemsee, wo sie auch 1928 geheiratet hatten), war Anthroposophin, trat jedoch 1930 nach diversen Anschuldigungen gegen sie (vgl. S. 340) aus der Anthroposophischen Gesellschaft aus. Rath folgte ihr. Aber bald folgte auch die Lösung von Benthien, nachdem diese sich 1933 zu den Zielen des Nationalsozialismus bekannte und von einer Zusammenarbeit mit dessen Führern sprach. (S. 357) Diese größtenteils unbekanntem Zusammenhänge und den Personenkreis um Benthien erstmals ausführlich dargestellt zu haben, ist ein besonderes Verdienst dieses Buches.

Samen, Keime und der »Jugendkreis«

Vor der Benthien-Episode hatten Raths eine Zeitlang in Essen gelebt, wo Maria als Lehrerin an der Waldorfschule wirkte, während Wilhelm sich in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets im Aufbau der anthroposophischen Jugendarbeit engagierte. Rath, der 1924 eher zufällig am Landwirtschaftlichen Kurs teilgenommen hatte, erwarb schließlich – nach der Geburt zweier Söhne – 1935 mit finanzieller Unterstützung seiner Schwiegermutter Rosa Spira in Kärnten das Gut Farrach, auf dem er nun den landwirtschaftlichen und den Jugend-Impuls zugleich zur Entfaltung bringen wollte – mit dem Ziel, »dass Pflgestätten eines neuen geistigen Lebens auf dem Lande entstehen, die Keime sein

können einer kommenden, geistgetragenen Zivilisation«. (S. 345) Rosa Spira hatte wie Marias Schwester Hella und deren Ehemann ebenfalls zur Anthroposophie gefunden und unterstützte die junge Familie, wo sie nur konnte. 1938 erfolgte der sogenannte »Anschluss« Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland. Das Leben der österreichischen Juden war nicht mehr sicher, erst recht nicht nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939. Rath versuchte, seine Schwiegermutter vor der Deportation zu bewahren, was ihm aber trotz großen Einsatzes nicht gelang. Nachdem sie ihr Haus verlassen musste, lebte sie in einer Wiener Sammelunterkunft, bevor sie im Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde, wo sie zwei Monate später im Alter von 71 Jahren starb. Maria jedoch vermochte Rath im abgelegenen Lavanttal vor jeglichem Zugriff zu schützen.

Es lohnt sich, im Einzelnen nachzulesen, welche breit angelegte Wirksamkeit Rath im letzten Drittel seines Lebens entfaltete. Nach dem Ende des Krieges beteiligte er sich am Wiederaufbau der anthroposophischen Arbeit in Österreich und trat der Anthroposophischen Gesellschaft wieder bei. Neben dem Versuch einer Landwirtschafts- und wirtschaftlichen Ausbildung und zahlreichen Tagungen in Farrach sowie Vorträgen in ganz Österreich trat vermehrt auch wieder der Autor Wilhelm Rath zutage: Er schrieb insbesondere Übersetzungen aus dem Umkreis der Platoniker von Chartres, aber auch zahlreiche Zeitschriftenbeiträge. Die Führung des Guts in wirtschaftlich schwierigen Zeiten musste daneben auch noch bewältigt werden; schließlich übernahm in den 1960ern ein Sohn die Betriebsleitung.

Die innere Mitte dieses Lebens aber bildete eine vor der Öffentlichkeit lange verborgen gehaltene Tatsache: die Bildung bzw. Begründung einer geistigen Gemeinschaft von zunächst zwölf Menschen im Oktober 1922, mit Rudolf Steiners Hilfe, des sogenannten »Esoterischen Jugendkreises«. Unter diesen zwölf Persönlichkeiten sind bekannte Namen (Herbert Hahn, Ernst Lehrs, Wilhelm Rath), weniger bekannte (René Maikowski, Albrecht Strohschein) und unbekannt wie Maria Spira. Lehrs, Maikowski und Hahn veröffentlichten in den 1960er und

70er Jahren Autobiografien, in denen aber die Stiftung des Jugendkreises keine Erwähnung fand. 2012 erschien die deutsche Übersetzung der Biografie des holländischen Kreis-Mitgründers und Rath-Freundes Daniel van Bemmelen.¹ Schmidt zitiert im 5. Kapitel, das dem Zustandekommen des Kreises gewidmet ist, aus unveröffentlichten Texten, die bisher nur kreisintern zirkulierten, und bringt somit Licht in ein wichtiges, kaum zur Kenntnis genommenes Kapitel anthroposophischer Geschichte.

50 Jahre lang lebte Rath mit den Inhalten des Kreises;² die Mitgliederzahl wuchs durch persönliche Kooptation nach und nach an. Die persönliche Verbundenheit der Mitglieder reichte in den ersten Jahrzehnten meist bis ins Private, sodass von einem Freundesbund gesprochen werden mag. Der Anstoß für die Frage nach der Gründung einer solchen Meditationsgemeinschaft kam aus Raths Beschäftigung mit dem mittelalterlichen Prediger Johannes Tauler und

dessen unbekanntem Lehrmeister, dem Gottesfreund vom Oberland. Am Ende von Schmidts Biografie klingen mit diesem Menschenkreis verbundene karmische Aspekte an. Damit ist ein Ausblick geschaffen, an den sich 100 Jahre nach Raths Begegnung mit der Anthroposophie Erwartungen und Hoffnungen knüpfen können hinsichtlich der zahllos ausgestreuten Samen und Keime, die zu Lebzeiten dieses »Wegbereiters der Jugend« nicht zur Entfaltung kamen. Dem Buch von Benjamin Schmidt wünsche ich weite Verbreitung, besonders auch unter jüngeren Lesern. Es bleibt zum Schluss die Frage: Warum gibt es keinen Namensindex?

1 Frans Lutters: »Daniel Johan van Bemmelen – Wiedergeboren am Beginn des lichten Zeitalters«, Sammatz 2012.

2 Diese Inhalte wurden veröffentlicht in Rudolf Steiner: »Aus den Inhalten der esoterischen Stunden. Band III« (GA 266/III), Dornach 1998.

Anzeige



6 Hefte im Jahr
Print und Online
Zugriff auf über
7.000 Artikel

Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Journal of Anthroposophic Medicine

Integrativ **Aufschlussreich** **Zeitgemäß**

- Grundlegende Darstellungen zu Krankheitsbildern und Indikationen
- Fallberichte aus der ärztlichen und therapeutischen Praxis
- Psychotherapie, Eurythmietherapie, Kunst- und Sprachtherapie
- Anthroposophische Pflege
- Anthroposophische Arzneitherapie

Bestellen Sie

das Merkurstab-Probepaket
3 Printausgaben für 20 €

Abonnieren Sie

den Merkurstab
Abo Standard, Print + Online
120 € (Normalpreis)
45 € (Studierende)

Der Merkurstab

Aboservice
Kladower Damm 221
14089 Berlin
T +49 (0)30 208 982 68-0
F +49 (0)30 208 982 68-9
service@merkurstab.de

www.merkurstab.de
www.anthromedics.org

die Drei 4/2019